23. Jahrgang. Donnerstag, 21. April. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 12748.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1881.

L. Zur Wahlbewegung.

Es ist bekanntlich keine seltene Erscheinung, daß bei überraschenden, das nationale Selbstgefühl schwer treffenden Niederlagen die Stimme des Volkes, die so oft mit der Stimme Gottes verwechselt wird, die Verantwortlichkeit für die schmerzlichen Ereignisse von der Gesammtheit abzuwälzen bemüht ist, indem sie gegen die Führer die Anklage des Verraths, des Einverständnisses mit dem äußeren Feinde erhebt. Auf dem Gebiete der inneren Politik hat der Alarmruf, daß Verrath im eigenen Lager am Werk sei, eine andere Bedeutung; er bezweckt in der Regel, die Parteigenossen zu erhöhter Thätigkeit anzuspornen. Wenn in einer nationalliberalen Publication, die wenigstens den Anspruch erhebt, im Namen der Fraction zu sprechen — wir meinen die „Nationalliberale Correspondenz" —, neuerdings jener Alarmruf erschallt, nachdem die „Wahlcorrespondenz der Fortschrittspartei" behauptet hat, die nationalliberale Partei befinde sich thatsächlich in vollständiger Auflösung, fast die Hälfte der Mitglieder wolle bei den Neuwahlen ein Mandat nicht mehr übernehmen, so würde gegen dieses Mittel, die „Parteigenossen im Lande zu thatkräftigster Abwehr herauszufordern", nichts einzuwenden sein, wenn es sich darum handelte, das Gegengewicht gegen diejenigen Elemente der nationalliberalen Partei zu verstärken, welche noch heute nur in dem Anschluß an die conservativen Parteien das Heil der sogenannten „Mittelpartei" erblicken. Davon ist aber bei den Kundgebungen, die wir im Auge haben, gar nicht die Rede. „Was bisher nur immer", schreibt die „N.-L. C.", „an Wahlvorbereitungen in die Oeffentlichkeit gedrungen ist, das liefert den unwiderleglichen Beweis, daß unsere Partei (nämlich die nationalliberale) auf eine loyale, ehrliche Unterstützung anderer liberaler Richtungen, auf ein Bündniß mit gleichen Rechten und gleichen Pflichten nicht zu rechnen hat, auch wo mit Sicherheit vorauszusehen ist, daß den Nutzen von der Befehdung der Liberalen unter sich Conservative und Ultramontane haben werden. Für ein ehrliches Bündniß der Liberalen sind auch wir, aber ein solches können wir nur darin erkennen, daß allenthalben, wo Conservative, Ultramontane, Socialdemokraten eine ernste Gefahr bilden, diejenige liberale Richtung von allen anderen mit aller Kraft unterstützt wird, welche die meisten Anhänger zählt."

Die Wahlbewegung ist bekanntlich noch in ihren Anfängen und welche von den liberalen Richtungen in den einzelnen Wahlkreisen die meisten Anhänger, nicht im Jahre 1878 gezählt hat, sondern heute zählt, wird auch die „N.-L. C." nicht angeben können. Die Wahlvorbereitungen der einzelnen Richtungen laufen in der Hauptsache auf eine Sondirung des Terrains heraus. Schon deshalb muß der Vorwurf der Unehrlichkeit, den die „N.-L. C." an die Adresse der Liberalen richtet, mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen werden.

Die Aufgabe der „Liberalen" würde allerdings sehr erleichtert werden, wenn die Mitglieder der nationalliberalen Fraction jeden Zweifel daran beseitigen wollten, daß sie entschlossen sind, im Parlament wie im Wahlkampf mit den anderen liberalen Richtungen gegen die conservativen, ultramontanen oder socialdemokratischen Parteien Front zu machen. In einem Theil der nationalliberalen Presse wenigstens müssen wir zu unserm Bedauern Tag ein Tag aus das entgegengesetzte Bestreben wahrnehmen. Selbst der in Rede stehende Artikel der „N. L. C." versteigt sich zu der Bemerkung, „es wäre nur eine Unwahrheit, die an der Verdunkelung der Situation und der Verwirrung der öffentlichen Meinung einen starken Theil der Schuld trägt, aus der Welt geschafft, wenn, was innerlich längst zur Fortschrittspartei gehört, sich auch offen so nennte." Das muß man allerdings der „N.-L. C." und denjenigen Zeitungen, welche ihrer Führung folgen, zugestehen, daß sie, soweit ihre Kräfte reichen, alles thun, um jene „Unwahrheit" aus der Welt zu schaffen, und den Wählern darüber Klarheit zu geben, daß die „entschiedenen Liberalen" ebenso wie die Fortschrittspartei von dem Geiste, der stets verneint, beseelt sind; mit anderen Worten, daß sie kein Recht haben, sich „liberal" zu nennen. Daß dieses Märchen bei den Wählern wenig Glauben findet, am wenigsten da, wo man sich noch einer gewissen Rede des Herrn v. Bennigsen im preußischen Abgeordnetenhause erinnert, ist allerdings nicht zu bezweifeln, es ist sogar nicht ausgeschlossen, daß die Wähler aus dieser gegen die Liberalen erhobenen Anklage den entgegengesetzten Schluß ziehen. Wir unsererseits glauben auch nicht, daß die Insinuationen der „N.-L. C." den Gesinnungen der großen Mehrheit der nationalliberalen Partei entsprechen; um so unerläßlicher aber ist es, bei Zeiten einer Praxis entgegenzutreten, welche „ein ehrliches Bündniß der Liberalen" unmöglich macht.

Deutschland.

Berlin, 19. April. Als ein Beweis, daß der Reichskanzler über die Form, in welcher der Tabak noch mehr bluten soll, bis jetzt nicht ins Reine gekommen ist, darf man wohl die wunderbare Nachricht aus Halle ansehen, daß Herr Pösche, der angeblich in der Steuerverwaltung zu Washington ein hohes Amt bekleidet, neuerdings hier gewesen sei, oder, wie der Bericht meldet, im Reichskanzleramt thätig gewesen sei, um dem Reichskanzler seine Erfahrungen auf dem Gebiet des amerikanischen Tabaksteuerwesens mitzutheilen. Man könnte versucht sein, die ganze Notiz als eine irrthümlich aus den Zeitungen von 1878 reproducirte zu betrachten. Herr Pösche hat schon damals Gelegenheit gehabt, dem Reichskanzler die Erfahrungen, die er in seiner untergeordneten Stellung in der amerikanischen Steuerverwaltung gemacht hatte, dem Reichskanzler mitzutheilen. Dieselben schienen auch auf den Reichskanzler so viel Eindruck gemacht zu haben, daß derselbe besonderen Werth darauf legte, das Wissen des Herrn Pösche nicht unbenutzt zu lassen. In Folge dessen mußte die gerade damals tagende Tabakenquete-Commission zwei oder drei Sitzungen verwenden, um Herrn Pösche als Sachverständigen über das amerikanische System der Tabakfabrikatsteuer zu vernehmen. Das Resultat dieser Vernehmung ist bekanntlich in den Berichten der Tabakenquete-Commission der Nachwelt aufbewahrt, und wer sich je einmal die Mühe genommen hat, die bezüglichen Protokolle zu lesen, wird den Wunsch gerechtfertigt finden, daß Herr Pösche die Zwischenzeit benutzt haben möge, seine damals noch sehr lückenhaften Erfahrungen zu vervollständigen. In der That sah sich die Tabakenquete-Commission oder vielmehr die Reichsregierung genöthigt, die von Herrn Pösche gegebenen Informationen durch eine besondere Commission, an deren Spitze der Geh. Ober-Finanzrath Schomer stand, vervollständigen zu lassen, und dieselbe zu beauftragen, in Amerika selbst das Material zu sammeln, um die Frage zu beantworten, ob die Einführung der amerikanischen Fabrikatsteuer in Deutschland möglich und empfehlenswerth sei. Der Bericht der Commission, welcher alle weiteren Pösche'schen und andere Informationen überflüssig machen dürfte, hat bekanntlich zur Verneinung jener Frage geführt. Wenn Herr Pösche neuerdings wieder als Berather des Reichskanzlers aufgetreten ist, so handelt es sich dabei vielleicht um eine verbesserte Ausgabe des Tabaksteuergesetzes in drei Paragraphen, welches Herr Pösche dem Reichskanzler schon im Jahre 1878 unterbreitet haben soll.

Kiel, 18. April. Die gedeckte Corvette „Stein" (Commandant Capitän zur See Werner) beginnt mit ihrer Abrüstung, nachdem dieselbe nunmehr ihre Probefahrten beendet hat. Es sollen diese Arbeiten derartig beschleunigt werden, daß die für das Panzergeschwader designirten Leute zur betreffenden Zeit abcommandirt werden können. — Die gedeckte Corvette „Gneisenau", die ihre Probefahrten bereits im Spätherbste v. J. mit unwesentlichen Ausnahmen beendet hatte, wird zum 1. Mai in die zweite Reserve gestellt. — Die für das diesjährige Uebungsgeschwader bestimmten Schiffe: Panzerfregatten „Preußen" (Commandant Capitän z. S. Kühne) und „Friedrich der Große" (Commandant Capitän z. S. Knorr) werden wegen bevorstehender Indienststellung am 25. d. M. in die erste Reserve gestellt.

Braunschweig. Das „Braunschweiger Tageblatt" schreibt: „Mit großer Bestimmtheit tritt das noch nicht thatsächlich begründete, aber glaubhafte Gerücht auf, der Kaiser werde am 24. d. für kurze Zeit hier eintreffen, um dem Herzoge die Glückwünsche zum Regierungsjubiläum darzubringen."

Oesterreich-Ungarn.

* Wie aus Prag berichtet wird, ist die Prager Universitäts-Frage entschieden. Der Kaiser hat mit Entschließung vom 14. d. Mts. angeordnet, daß die Prager Carolina eine solche Einrichtung erhalte, daß in derselben zwei Universitäten, eine mit deutscher, die andere mit böhmischer Vortragssprache bestehen. Gemeinsam soll den beiden Instituten nur der Name Carolo Ferdinandea sein. Die philosophische und juridische Facultät soll bereits mit Beginn des nächsten Schuljahres, am 1. Oktober 1881, in's Leben treten. — Die liberalen Wiener Blätter discutiren anläßlich dieser kaiserlichen Anordnung die Frage, wie weit und in welchen Formen die Zustimmung des Reichsraths erforderlich sein wird. Man erinnert daran, daß auch der Errichtung der neuen Universität in Czernowitz zunächst eine solche kaiserliche Anordnung vorherging; die Einbringung eines Gesetzes im Reichsrath erfolgte mit Berufung auf diese Willensäußerung des Monarchen. Nach diesem Präcedenz zu schließen, werde die Regierung dem Reichsrath zwei Vorlagen unterbreiten, die eine, in welcher die Gründung der neuen Universität erklärt wird und die Bezüge der Professoren festgestellt werden, und eine zweite über die Kosten der neuen Hochschule. Von anderer Seite wird aber die Nothwendigkeit der ersteren Vorlage bestritten, weil es sich nicht um die Gründung einer neuen Universität handle. Es hat den Anschein, als ob die Verfassungspartei diese Meinungsverschiedenheit scharf betonen wollte; den materiellen Antrieb dazu findet sie in dem Umstande, daß die czechische Universität nach der Absicht der Regierung Antheil an dem Vermögen der bisherigen Prager Universität haben soll, während die Deutschen in Böhmen hiergegen Widerspruch erheben.

England.

London, 18. April. In Irland nehmen, trotz des günstigen Eindrucks, den die neue Landbill hervorgebracht, die Agrarverbrechen abermals in erschrecklicher Weise überhand. Nächtliche Besuche vermummter Banden, körperliche Verstümmelungen, Brandlegungen u. s. w. gehören wieder zu den beständigen Vorkommnissen und die Zustände sind, wenn nicht schlimmer, so doch wenigstens ebenso schlimm, wie zur ärgsten Zeit vor der Einführung des Belagerungszustandes. Unter den Umständen wird das Gesetz zum Schutze der Person und des Eigenthums seit Kurzem wieder etwas energischer gehandhabt. Am Sonnabend wurden in Gemäßheit dieses Gesetzes drei Ligisten verhaftet, darunter Mr. Matthew Harris, ein rühriges Mitglied der Execution der Dubliner Landliga. Der Verhaftete war auch einer der Angeklagten in dem jüngsten Staatsprozesse. — Die Hufnagelschmiede in Süd-Staffordshire wurden am Sonnabend benachrichtigt, daß ihre Löhne um 3 Pence per 1000 Stück Nägel herabgesetzt werden würden. Es heißt, daß die Arbeitslöhne der Nagelschmiede während der letzten 5 Jahre um 1 sh. 3 d. per Tausend herabgesetzt worden und daß die Arbeiter bei den jetzigen Lohnsätzen, welche die niedrigsten sind, die man kennt, nicht existiren können. Die Arbeiter haben beschlossen, der angekündigten Lohnherabsetzung Widerstand entgegenzusetzen. Viele beabsichtigen auszuwandern.

Ueber den Verlauf des Basutokrieges wird aus Capstadt unterm 16. d. gemeldet. Bei Seriba hat ein Gefecht stattgefunden, in welchem die Basutos besiegt wurden und schwere Verluste erlitten. Der Verlust auf Seiten der Colonialtruppen war nur ein geringfügiger.

Aus Durban wird der „Times" unterm 17. d. gemeldet: Es verlautet, daß drei Vertreter der Boeren, darunter Joubert und Jorrissen, der königlichen Commission als Mitglieder angehören werden. Im Transvaal wie im Oranje-Freistaat entfalten die Boeren oft bittere Feindseligkeit gegen Holländer und Deutsche.

Frankreich.

Paris, 19. April. Auf der Bahnstrecke Tunis-Gardiman — meldet man der „Voss. Ztg." — soll vorgestern von Eingeborenen ein übrigens erfolgloser Entgleisungsversuch gemacht worden sein. Der Aufmarsch des Expeditions-Corps längs der Grenze geht regelmäßig vor sich; die Colonne Vincendon ist in Rumelsuk, die Colonne Logerot in Sukarras angelangt; die Truppen haben trotz starker Hitze und langer Märsche weder Kranke noch Nachzügler. Aus Tunis wird wachsende Erregung gegen die Europäer gemeldet, zu deren Schutz die Entsendung der französischen Flotte verlangt wird. Im Innern sollen Marabuts allenthalben den heiligen Krieg predigen. „Gaulois" will wissen, die Regierung habe beschlossen, Ende dieser Woche in Nimes ein Corps, bestehend aus 2 Infanterie-Brigaden, 1 Cavallerie-Regiment, 2 Batterien und einer Genie-Compagnie zusammen-

---

Ostern in Wien.

(Schluß.)

Der Nachmittag ist jetzt lang. Schlendert man nun einmal durch die halbe Stadt, so bezält man doch immer genügend Muße, um noch etwas Anderes zu sehen, als nur die heiligen Gräber. Da freuen wir uns denn über das fortschreitende Wachsen und Werden des neuen Wien. Bald ist dieses vollendet. Auf dem weiten Platze vor dem Burgthore wächst die Reihe der Paläste aus dem Boden, die bestimmt ist, diesen Platz zum schönsten Europas, also wohl der Welt zu machen. Die beiden Museen von Senger, das gothische Rathhaus von Schmidt, die griechische Tempelhalle, welche Hansen für die beiden Häuser der Volksvertretung erbaut, Ferstls neue Universität, das Burgtheater von Senger und Hasenauer, und endlich als glänzendster, würdigster Abschluß die gothische Votivkirche von Forstl sind jetzt schon theils vollendet, theils in ihrer äußeren Erscheinung deutlich erkennbar. Nirgends sonst hat die neueste Zeit gleich Großartiges auf derselben Stelle geschaffen. Dieser Platz allein würde eine Reise nach Wien lohnen, denn er trägt die monumentalen Meisterwerke aller der Baukünstler, welche das neue Wien in den letzten beiden Jahrzehnten geschaffen haben. Gewiß ist nicht jede Einzelheit absolut vollkommen, gewiß wird die Kritik Manches auszusetzen haben an der Front, welche die griechischen Tempelfaçaden bilden, hinter denen ein ganz anderes, durchaus nicht griechisch gedachtes Gebäude liegt, an dieser breit hingestreckten Architekturmasse, welche alle Dimensionen weit übersteigt, die jemals ein griechischer Baumeister geplant hat. Gewiß wird man die Gothik an dem Rathspalaste stark mit modernen Elementen versetzt, wird sie nicht rein correct finden; es werden andere an den Florentiner Palastbauten Sengers, welche die Museen enthalten sollen, die unmotivirten Kuppeln wegwünschen; es wird Jeder diesen und jenen Einwurf machen und leicht begründen können. Aber das hindert nicht, daß das Ganze, dieses Ensemble moderner Monumental-Architekturen imposant wirkt, wie nichts sonst, was unsere Zeit geschaffen, daß dieser Platz vor dem Burgthore den großen kostbaren und glänzenden Edelstein bildet in dem Ringe, den die letzten 20 Jahre um die Altstadt Wien geschlungen. Auch die wenigen Lücken, welche in diesem Ringe noch geblieben waren, sind jetzt geschlossen. Und nicht, wie das in Paris, mehr noch in Rom geschehen, mit nüchternen Nutzbauten, ungeheuren Miethskasernen füllen sich die Gassen der Ringbezirke. Die Magnaten der Börse haben dort ihre Paläste, die Prinzen des Herrscherhauses ihre Schlösser; dort finden wir den Prachtbau der neuen Börse, im anderen Bezirke das Nationalmuseum, aus dessen Sammlungen das Kunstgewerbe Anregungen und Vorbilder holt, dort die Akademie, die Paläste der Musikfreunde, der bildenden Künste, des Gartenbaus, dort den zierlichen Stadtpark mit dem reizenden Phantasieschlößchen. Nicht allein im Burgringe drängen sich großen Schöpfungen der Architekten zusammen, eine nicht unerhebliche Anzahl der schönsten ist vertheilt über das ganze neue Wien. Selbst die großen Miethshäuser streben an wohlgelegenen Punkten nach Würde und Reiz der Erscheinung, gliedern sich wie Paläste, bedecken sich mit kostbarem Schmucke von Bildhauerarbeit, Fresken, Sgraffito. Heiterkeit und Glanz, die eigensten Charaktermerkmale von ganz Wien, strahlen hier am hellsten, augenfälligsten. Nun nehmen die zu lebhafter Thätigkeit angeregten Architekten sich auch des alten inneren Wien an, manchmal zum Aerger der eingefleischten Lokalpatrioten, die z. B. von ihrer Stephanskirche kein Stäubchen entfernt sehen möchten. Schmidt, der Gothiker unter diesen Baukünstlern, hat kürzlich entdeckt, daß der dunkle, braune Ton, den die Wände, Pfeiler und alles Steinwerk im Innern der Kirche angenommen, nicht die natürliche Patina des hohen Alters sei, sondern von einem Anstrich herrühre, den ein ascetischer Kirchenoberer im vorigen Jahrhundert vorgenommen. Schmidt fängt nun an zu putzen und zu waschen. Wer Wien kennt, wird bald den Stephan nicht wiedererkennen. Das heilige Dunkel in seinen Spitzbogenhallen ist verschwunden, der abgewaschene Sandstein hell und freundlich, als ob er neu wäre. Darüber giebt es viel Zetergeschrei und Anklagen. Aber der Verlauf des Reinigungswerkes hat dem Baumeister Recht gegeben. An der wundervoll aus Steinspitzen gewobenen Kanzel, die zu den berühmtesten Werken mittelalterlicher Gothik zählt, sind jetzt unter der braunen Farbenhaut feine Bemalungen zum Vorschein gekommen. Die Gesichter der Heiligen tragen einen rosigen Schimmer, auch die Haare und manche Verzierungen sind leicht gefärbt, anderes ist vergoldet. Das beweist am besten, daß Schmidt eine wahrhafte Wiederherstellung vorgenommen und daß diese auf dem Wege ist zu gelingen.

Doch bleiben wir bei dem Osterfeste. Brachte der Freitag die Gräberwanderungen, so bringt der Sonnabend die Auferstehungen. Ueberall giebt es da am Nachmittage gegen 6 Uhr Auferstehung. In der Burg hat der Kaiser seine Auferstehung, in jeder Gemeinde begeht die Pfarrkirche die ihrige. Da diese alle fast gleichzeitig stattfinden, so wandert man nicht, sondern entschließt sich für eine bestimmte. Das Innere des Stephansdoms, wenigstens seines hohen Chores kleidet sich dazu in Gewänder von rothem Damast und Goldbrokat, die Altargemälde werden enthüllt, durch die Glasmalereien der hohen Fenster flutet wieder farbiges Licht in den Hallenbau. Alle Kerzenbündel auf Kronen und Altarleuchtern werden angezündet, Militär mit grünen Reisern an den Tschakos bildet innerhalb der Kirche Spalier, um in der dichtgedrängten, mehr schaulustigen als andächtigen Menge, den Weg für die Osterprozession freizuhalten. Diese bewegt sich aus der Sakristei zuerst nach dem heiligen Grabe. Jeder, vom kleinsten Chorknaben und Kirchendiener bis zu den Magistratspersonen und dem Bischof trägt eine brennende Osterkerze in der Hand. Noch ist Alles stumm und still. Wie aber der Priester hoch über dem heiligen Grabe das Wunder der Auferstehung verkündet, schmettert die Musik jubelnd los, die während der letzten Tage verstummten Glocken beginnen zu läuten, Triumphgesang hebt an. Die Musik schmettert Fanfaren, die Geistlichkeit hält in kostbaren Gewändern einen Umzug, es ist Ostern geworden, Freude, Seligkeit überall, die schweren Fasten, die allerdings hier die Leute nicht arg zu drücken scheinen, haben aufgehört. Der Osterschinken wird sofort angeschnitten, die farbigen Eier, das Lamm und leckere Mehlspeisen bilden mit ihm vereint die vorläufige Festmahlzeit, und nun erschallt Musik nicht ferner mehr ausschließlich in Kirchen und Concertsälen, nun ist auch der Bann der Töne gebrochen. Das Militär marschirt mit klingendem Spiel von der Burg, wo es die Auferstehung mit hat feiern helfen, über die Ringstraße, die neuen Comödienzettel werden angeklebt und von allen Seiten langen Extrazüge an, von Triest und von Prag, von Pest und vom Westen her aus Salzburg, jede Bahn sendet, wie bei uns zu Pfingsten, billige Vergnügungszüge nach Wien, und wie bei uns zu Pfingsten ist das Wetter frühlingsheiter, der Boden mit jungem Grün bedeckt.

Während der Ostertage hat man volle Auswahl unter Lustbarkeiten, Kunstgenüssen, Landpartien. Hedwig Raabe spielt nach der gebotenen Ruhe der Charwoche ihre „Cypriane" frischer, ausgelassener denn je, in einem anderen Theater hat man die Reise um die Welt wieder hervorgesucht, neu aufgeputzt zu einer Nachsaison, die diesmal recht glänzend zu werden verspricht. Denn in der Oper stellt man eben Material und Repertoire zu einer italienischen Saison zusammen, im Burgtheater halten Zugstücke wie „Krieg im Frieden" neben französischen und deutschen Schauspielen immer noch vor. Das bleibt die einzige größere Entbehrung eines Osteraufenthalts in Wien, daß man seine Abende nicht in diesem ersten Theater deutscher Zunge verbringen kann. Selbst am Ostersonntage feiert man dort noch, die Künstler sind ausgeflogen, um zu gastiren, und selbst die nächsten Tage versprechen wenig. Dafür haben wir freilich Anderes. Im Künstlerhause fesselt ein neuer Makart, auf dem wieder nackte, halbentkleidete und lose gewandete Frauengestalten von berückender Schönheit sich unter der Bezeichnung „Sommer" gruppiren. Die badenden oder sich zu dieser Lust rüstenden sind die schönsten. Ebenso strömt alles Beiwerk heiße Farbenglut und sinnlichen Zauber aus; der Künstler schwelgt wieder in coloristischer Virtuosität und zwingt dem Beschauer Bewunderung ab. Makart und Wien gehören zusammen; nur in dieser Luft, in dieser Umgebung, mit diesen Modellen und vor diesem leicht sinnlich erregten Publikum kann ein in solcher Richtung schaffendes Genie leicht und froh schaffen. In Norddeutschland, in Berlin mußte Makart ein anderer werden oder verkümmern.

In den Osterfeiertagen sucht man aber selbst das Künstlerhaus nicht auf. Da ist's lustiger drunten im Prater. Auch auf dieser grünen Donau-Au sehen wir Alles vom langen Winterschlafe auferstanden. Die Schaubuden, die Carousselle, die Musik, die Tanzlokale, die kleinen Bühnen locken, neu aufgeputzt und ausgestattet, heute zum ersten Male die Menschen herbei, die sich lange bereits nach diesen Lustgefilden gesehnt haben. Das merkt man an der Menge, die jede Bierwirthschaft füllt, an den Eingängen der Schießstände, der Kasperletheater und Menagerien sich drängt, merkt es an der Heiterkeit, die bis zum späten Abend hier herrscht. Uns ist es die beste Osterfreude, einige Stunden im „Braunen Hirschen" zu sitzen, das köstlich frische Bier zu trinken und dem Treiben der festtägig gestimmten Menschen zuzusehen. Da herrscht wirklich Völkerlust und sie steckt an. Nahebei, in der großen Allee, tummelt sich am Ostermontage die elegante Welt. Zwar beginnen die Praterfahrten erst mit dem Mai, doch ist dieser zweite Ostertag, wenn er nur schönes Wetter bringt, eine Art Avant la lettre derselben. Aller Glanz an edlen Pferden und Carossen wird da, ebenfalls zum ersten Male, entwickelt. In verführerischen Toiletten, mit Goldstickereien überdeckt, in den frischesten Farben, mit lebhaftem, fast kokettem Aufputz ruhen die reizenden Gestalten mit den noch reizenderen Köpfchen in den Polstern des Wagens, Cavaliere sprengen heran, man hält wohl ein Viertelstündchen vor dem Pavillon Sachers, um sich eine Erfrischung reichen zu lassen, die Veilchensträuße zu empfangen, welche gute Freunde bieten oder auch nur um zu plaudern, Musterung zu halten, vielleicht ein wenig zu kokettiren. Selbst der Maitag führt nicht so viel Eleganz, so viel vornehme, schöne und interessante Welt auf den Pratercorso als dieser Ostermontag.

zuziehen und direct nach Tunis zu schicken. „Gaulois" ist das einzige Blatt, welches eine so radicale Lösung des tunesischen Conflicts in Aussicht stellt; übrigens werden in Südfrankreich neue Truppen zusammengezogen, um Verstärkungen fürs Expeditionscorps bereit zu haben. — **Gambetta** wird in Cahors, wo er bekanntlich eine Rede halten soll, das Programm des künftigen Parlaments entwickeln.

Rußland.

Petersburg, 16. April. Die „Agence Russe" sieht sich zu folgender Veröffentlichung veranlaßt: „Ausländische Blätter haben Nachrichten über den **Großfürsten Nikolai Konstantinowitsch** verbreitet, die wir auf's Entschiedenste dementiren zu müssen glauben. In Wahrheit hat der junge Prinz, der bekanntlich seit einiger Zeit schon an einer Geisteskrankheit leidet und für den Winter in einem Landhause in der Nähe der Station Sablino an der Nikolaibahn untergebracht war, die Bekanntschaft eines Obersten gemacht, der nichts weiter als ein Industrieritter war. Den Zustand des Großfürsten benutzend, wußte er sich dessen Vertrauen zu erwerben und den Letzteren zu Handlungen zu mißbrauchen, die an Gaunerei streifen. Die Umgebung des Großfürsten kam bald dahinter und der Ex Oberst wurde in seine Heimat zurückgeschickt und unter polizeiliche Aufsicht gestellt." Hierzu bemerkt der Petersburger Correspondent der „K. Z.": „Ich bin der erste Berichterstatter gewesen, der über die Verhaftung des Großfürsten Nikolai Konstantinowitsch Nachrichten zu geben in der Lage war. Das Dementi ist also unmittelbar gegen mich gerichtet, und dieser Thatsache gegenüber sehe ich mich veranlaßt, an das russische Regierungsblatt selbst — da ich mich ja an eine bessere Quelle nicht wenden kann — folgende Fragen zu stellen: 1) Ist es wahr, daß Großfürst Nikolai geisteskrank ist, oder gilt dieser nicht vielmehr für den bei Weitem aufgewecktesten, aber auch leichtsinnigsten von allen russischen Prinzen? Seltsamer Weise behaupten das Letztere alle Leute, die zu dem zeitweise im Samaraschen und in Orenburg lebenden Prinzen Nikolai in directe Beziehungen getreten sind. 2) Ist es vielleicht unwahr, daß der „geisteskranke" junge Mann wissenschaftliche Arbeiten angefertigt hat, von denen z. B. eine („das Flußbett des Oxus" betitelt) eine recht ansehnliche Leistung ist? 3) Ist vielleicht Großfürst Nikolai in Sablino nicht verhaftet und ist er nicht nach Pawlows ins Schloß in Gewahrsam gebracht worden, escortirt von einem Major und zwei Unteroffizieren? 4) Wenn der in seine Heimat zurückgeschickte und unter Polizei-Aufsicht gestellte Ex Oberst derartige Gaunereien beging, warum sperrte man deswegen den „geisteskranken", also doch jedenfalls doppelt schuldlosen Prinzen ein? — Die Mittheilungen der „Agence Russe" sind eben weiter nichts als ein höchst unglücklicher Versuch, den Großfürsten und die kopflose Handlungsweise der Regierung, die sich in der ganzen Angelegenheit, wie es scheint, arg übereilt hat, soweit als möglich reinzuwaschen. In Rußland weiß man ganz genau, was es mit der angeblichen Geisteskrankheit des Großfürsten für eine Bewandtniß hat. Als Nikolai Konstantinowitsch jenes bewußte Telegramm an seinen Vater abgeschickt: „Wir erwarten dich u. s. w.", welches im hiesigen Telegraphenamt eingelaufen und von vielen Leuten, in erster Linie von fast allen Telegraphisten und Telegraphistinnen gelesen worden ist, und als jenes Telegramm seine Verhaftung nach sich zog, da glaubte natürlicher Weise Niemand, daß der Großfürst seinen Vater höchst unpassender Weise während der tiefsten Trauer durch jenes Telegramm zur Bärenjagd oder irgend einer anderen Belustigungspartie einladen wollte, sondern die Regierung, die höchsten Beamten und wer sonst noch immer in die Geheimnisse unseres Hoflebens eingeweiht war — alle waren überzeugt, daß es sich um eine „höchst eigenthümliche" Sache handle, eine Sache, die, wie ein hoher russischer Beamter mir sagte, „kaum gedacht, geschweige denn ausgesprochen werden könne." Ist nun Nikolai Konstantinowitsch unschuldig, so hat sich die Regierung ohne Zweifel einer argen Uebereilung schuldig gemacht. Aber trotz des Dementis der offiziösen „Agence Russe" wird Jeder zugestehen müssen, daß die betreffende Verhaftung von höchster Stelle aus doch wohl wegen einer ganz anderen Sachen befohlen worden ist, als wegen der Theilhaberschaft an einer durch die Umstände verbotenen, nur vorgeschlagenen, nicht einmal ausgeführten Bärenjagd, oder wegen der heimlichen Trauung mit seiner nunmehrigen Frau, die, wie man schon seit langer Zeit weiß, längst erfolgt, vom Kaiser für ungiltig erklärt und Jedermann, am ehesten der Regierung, bekannt gewesen ist. Die Thatsache der Verhaftung des Großfürsten ist nicht abzuleugnen, vielleicht ist indessen eben mit dieser Verhaftung ein dummer Streich begangen worden, wie solche hier allerdings nicht gerade selten sind, und die offiziöse Agence dementirt nach zehntägigem Schweigen die allerdings sehr unangenehme, aber trotzdem durchaus zuverlässige und richtige Nachricht, indem sie um den Kern der Sache, die Verhaftung, herumgeht, wie eine Katze um den heißen Brei."

Amerika.

Washington, 14. April. Aus dem Berichte des **landwirthschaftlichen Departements** geht hervor, daß die **Gesundheit des Viehes** im Lande, trotz des durch die strenge Witterung verursachten Futtermangels, nicht sehr gelitten hat. Obwohl die Rinder noch sehr mager sind, herrschen doch unter denselben keine bösartigen Krankheiten in großem Maßstabe, wenn auch Unordnungen der Lunge und des Magens oft erwähnt wurden. Durch Kälte und Nässe sind auf den Ebenen des fernen Westens große Verluste an Vieh entstanden.

Danzig, 21. April.

* In der gestern stattgefundenen außerordentlichen Generalversammlung der Actionäre der **Danziger Privat-Actien-Bank**, in welcher 672 Actien mit 142 Stimmen vertreten waren, wurde nach dem Antrage des Verwaltungsrathes der Bank einstimmig beschlossen, die **Dauer der Gesellschaft** bis zum 1. Januar 1891 zu verlängern. Es ist dieses der Zeitpunkt, bis zu welchem auch den übrigen Privatnotenbanken die Fortdauer des Notenprivilegiums zugestanden ist und es unterliegt darnach wohl keinem Zweifel, daß auch der hiesigen Privatbank das Recht der Notenausgabe bis dahin belassen werden wird. Die Befürwortung des betreffenden Antrages beim Bundesrath ist ja seitens des preußischen Ressortministers bereits in Aussicht gestellt.

* Der Reichskanzler hat unterm 9. ds. Grundsätze über die Ausführung von **Amtsreisen** innerhalb der **Reichs-Civilverwaltung** aufgestellt. Danach sind solche Reisen, „sofern die Zahl der Reisetage dadurch beeinflußt werden sollte" und nicht besondere dienstliche Umstände oder die fahrplanmäßige Abfahrtszeit der Eisenbahnzüge oder Dampfschiffe ein Anderes bedingen, in den Morgenstunden anzutreten. Unter letzteren ist gewöhnlich im Sommer die Zeit von 6 und im Winter von 7 Uhr ab zu verstehen. Soweit die vorhandenen Verkehrsmittel es möglich machen, sind Amtsreisen ohne Unterbrechung zurückzulegen. Unterbrechungen, welche durch Krankheit oder andere besondere Umstände nothwendig werden und auf die Zahl der Reise- und Aufenthaltstage von Einfluß sind, müssen erläutert werden. Bei Reisen, deren Zweck keine außerordentliche Beschleunigung bedingt, sind in der Regel mindestens 112½ Kilomtr. auf dem Landwege, 375 Kilomtr. auf Dampfschiffen und 500 Kilomtr. auf Eisenbahnen als Tagereise anzunehmen. Beamte, welche für die mittels der Eisenbahn zurückzulegenden Amtsreisen an Fuhrkosten 10 ₰ oder mehr für das Kilometer zu beanspruchen haben, sind zur Benutzung von Schnell- und Courierzügen verpflichtet, wenn dadurch eine Abkürzung der Reisedauer möglich oder Unterbrechungen der Reise vermieden werden.

* Ueber die **Deutlichkeit der Unterschriften** hat der Justizminister unterm 14. d. M. eine allgemeine Verfügung erlassen, worin unter Bezugnahme auf frühere desfallsige Erlasse die Justizbeamten darauf hingewiesen werden, sich bei der Vollziehung amtlicher Schriftstücke einer deutlichen Namensunterschrift zu befleißigen." Dann heißt es weiter: „Gleichwohl gehen noch täglich Schriftstücke ein, welche an Stelle einer leserlichen Unterschrift des Namens Schriftzeichen enthalten, die zwar einen Namenszug darstellen sollen, sich aber als durchaus unlesbar erweisen oder doch nur mit Mühe entziffert werden können. An einem gleichen Mißstande leiden vielfach amtliche Schriftstücke, die für das Publikum bestimmt sind. Ich nehme hieraus Veranlassung, jene älteren Verfügungen von Neuem in Erinnerung zu bringen und dabei die zuversichtliche Erwartung auszusprechen, daß es mir werde erspart werden, die Nichtbeachtung derselben in einzelnem Falle besonders rügen zu müssen."

* Die **Kreis-Ordnung** für die Provinzen Ost- und Westpreußen, Brandenburg, Pommern, Schlesien und Sachsen hat durch die Novelle vom 19. März 1881 so einschneidende Aenderungen erfahren, daß eine amtliche neue Redaction der vom 1. April 1881 an giltigen Fassung durch den Minister des Innern publicirt werden mußte. Durch dieselbe sind alle früheren Ausgaben der Kreis-Ordnung unbrauchbar geworden, und es ist deshalb wichtig für Alle, die an der Kreisverwaltung Interesse haben, sich mit der neuen Fassung vertraut zu machen. Ein correcter Abdruck derselben ist in J. U. Kern's Verlag (Max Müller) in Breslau zum Preise von 50 ₰ erschienen.

‡ **Oliva**, 19. April. Die hier am 30. Januar eröffnete **Suppenküche** wurde am 3. April cr. geschlossen und ist somit 64 Tage in Thätigkeit gewesen. Es wurden im Ganzen verabreicht 5214 Portionen, und zwar 3057 Portionen gratis und 2157 gegen Marken à 5 ₰. Die Einnahmen betrugen aus freiwilligen Beiträgen an baarem Gelde 530 ℳ, an Naturalien im Werthe von 58,30 ℳ und aus dem Markenverkauf 107,85 ℳ, im Ganzen 696,15 ℳ. Die Ausgaben betrugen im Ganzen 547,63 ℳ, so daß beim Schlusse der Suppenküche ein Baarbestand von 148,52 ℳ vorhanden war, welcher für zukünftige Nothstände aufbewahrt ist.

†† **Berent**, 19. April. Gestern wurde die Anfangs Februar hier eröffnete **Suppenküche** geschlossen, nachdem sie in 72 Tagen 7733 Portionen an Bedürftige verabreicht hat. Die erforderliche Summe von 660 ℳ 60 ₰ ist aufgebracht worden durch freiwillige Beiträge im Betrage von 393 ℳ 77 ₰, durch gelieferte Naturalien im Werthe von 86 ℳ 15 ₰ und durch einen Zuschuß des Kreis-Frauen-Vereins von 180 ℳ 68 ₰. Besonderen Dank hat sich die Frau Hausvorsteherin des St. Marien-Stiftes erworben, indem sie die nöthigen Räumlichkeiten und die Einrichtung zur Suppenküche unentgeltlich hergab. Dadurch wurde es möglich gemacht, die Suppe zum Durchschnittspreise von 8½ ₰ pro Portion herzustellen. — Um den **Arbeitern Verdienst** zu verschaffen und die Noth zu lindern, soll der von der Stadt nach dem Schützenplatze führende ca. ⅛ Meile lange Weg, welcher besonders im Sommer stark frequentirt wird, chaussirt werden. — Heute fand das feierliche Begräbniß des am 15. d. verstorbenen Seminarlehrers **Marquardt** statt, welcher seit dem 1. November 1874 am hiesigen Lehrer-Seminar wirkte und den Unterricht in Deutsch und Geschichte ertheilte. Der Verstorbene erlag einer selten auftretenden Krankheit, Aneurysma genannt, einem Geschwulste an der großen Pulsader. Durch das Bersten des Geschwulstes und den Erguß des Blutes in die Brusthöhle trat nach längerem Schmerzenslager der Tod ein. Herr Seminardirector Damroth widmete dem dahingeschiedenen treuen Mitarbeiter am Grabe die letzten Abschiedsworte. In dem zahlreichen Trauergefolge befanden sich auch der hiesige evangelische Pfarrer Lehmann und Rabbiner Dr. Singer.

□ **Aus dem kleinen Werder**, 19. April. Die Bestellung der **Sommersaaten** ist in vollem Gange und mit dem Pflanzen der Frühkartoffeln hat man auch schon begonnen. — Die Besetzungen der erledigten **katholischen Pfarrstellen** nehmen im Ermlande ihren raschen Fortgang. Wie man hier jetzt mit Bestimmtheit wissen will, soll für die erledigte Pfarrstelle in Notzendorf der Domvicar Pohl aus Frauenburg bereits ausersehen bez. präsentirt sein. — Heute war der Herr Eisenbahnbetriebs-Director Naumann aus Danzig in Begleitung des zuständigen Bauinspectors zur Inspicirung der Bahnhofsbaulichkeiten und sonstigen Anlagen in Altfelde anwesend; u. A. wurde hierbei, was von den betheiligten Spediteuren, Fuhrherrn 2c. freudig begrüßt wird, die Verbesserung bez. Erweiterung der **Ladeplätze** und Zufuhrstraßen durch neue Pflasterungen in Aussicht gestellt.

Mewe, 18. April. Die Stadtverordneten-Versammlung hat in ihrer letzten Sitzung 5000 ℳ als Beitrag für den Bau der **Chaussee** von Mewe nach Morroszyn und 3000 ℳ zum Bau eines **Winterhafens** für die in der Nähe der Stadt überwinternden Weichselschiffer bewilligt.

-ck- **Mohrungen**, 19. April. Der Bau der **Eisenbahn Güldenboden-Mohrungen**, welcher jetzt mit verstärkten Kräften in Angriff genommen wird, hat am Charfreitage bereits ein **Menschenleben** zum Opfer gefordert. In der Nähe von Wilmsdorf wurde ein 6jähriger Knabe beim Spielen von einer Lowry todtgequetscht. — Am 16. d. M. hat sich der Förster **Bund** in dem zur Taberbrücker Forst gehörigen Bärenwinkel **erschossen**. — Das zum 18. d. M. in Saalfeld anberaumte Concert des Jean Becker-Quartetts, zu welchem auch viele Besucher aus unserem Orte und Umgegend sich dort eingefunden hatten, wurde in letzter Stunde abgesagt. — In der heute im Rathhaussaale abgehaltenen Generalversammlung der hiesigen alten **Schützengilde** wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt und die Feier des diesjährigen Schützenfestes auf den dritten Pfingstfeiertag und der Schützenball auf den darauf folgenden Sonnabend festgesetzt.

≷ **Bromberg**, 19. April. Heute tagte hierselbst die diesjährige erste General- und Delegirten-Versammlung des **Bromberger Central-Vereins für Bienenzucht**. Aus der Verhandlung entnehmen wir, daß die Frage angeregt und eingehend erörtert wurde, im Jahre 1882 in Posen eine Wanderversammlung, verbunden mit einer Ausstellung bienenwirthschaftlicher Gegenstände zu veranstalten. Es soll später über die Angelegenheit Beschluß gefaßt werden. Der Central-Verein zählt gegenwärtig 310 wirkende, 16 Ehren- und 3 unterstützende Mitglieder. Als Delegirter für die diesjährige Wanderversammlung deutscher und österreichischer Bienenwirthe zu Erfurt wurde Herr Tilgner-Langfelde bei Hohenstein gewählt.

≷ **Bromberg**, 20. April. Als gestern Abend der gemischte Zug 388 von Laskowitz in **Klahrheim** einlief, gerieth er, wahrscheinlich in Folge falscher Weichenstellung, auf ein falsches Geleise. Die Maschinen und die Personenwagen blieben auf den Schienen, von den Güterwagen entgleisten aber 7, wodurch die Schienen verbogen und der Verkehr für die folgenden Züge gesperrt wurde. Von dem Fahrpersonal und den Passagieren ist Niemand verletzt. Der Nacht-Courierzug nach Berlin mußte vor Klahrheim liegen bleiben, und seine Passagiere auf einen von Bromberg requirirten Extrazug umsteigen. Es wurden sofort Arbeiter requirirt, die bei Fackeln die Geleise frei machten. Der Courierzug traf mit 3 Stunden Verspätung hier ein.

Literarisches.

* In einer soeben erschienenen Broschüre „**Unsere Zustände**", von N. M. Witt (Verlag von Leonhard Simion in Berlin) schildert der Verfasser seine auf Grund langjähriger Theilnahme an der Praxis des wirthschaftlichen und politischen Lebens gemachten Beobachtungen und Erfahrungen, und er giebt die Dinge und Anschauungen so, wie sie ihm seinen Beobachtungen gemäß erschienen, wieder, dazu bewogen durch den Wunsch, daß auf dem Lande gesunde, liberale Anschauungen wieder mehr Haltung gewinnen mögen. — Zunächst sich in seinen Betrachtungen der **ultramontanen Partei** zuwendend, in der man von den mit Absicht täuschenden oder selbst getäuschten Führern stets das katholische Volk unterscheiden müsse, welches durch Kirchen- und Gewissenszwang eine leichte Beute der Führer geworden, zeigt der Verfasser, wie die conservativen Behörden der fünfziger Jahre stets ihre Macht den Unterdrückern der Freiheit, dem Clerus, geliehen und sie somit die Uebergriffe und die Staatsgefährlichkeit des Ultramontanismus wesentlich mit hervorgerufen und verschuldet haben, und wie diese Neigung zur Orthodoxie und zu dem Ultramontanismus zum Schaden des Staates selbst noch immer in unserer conservativen Bureaukratie stecke und jetzt unter dem Ministerium Puttkamer überall wieder wachgerufen werde. Zur Beurtheilung der **conservativen Partei** mit ihren jetzt zu Tage tretenden Grundsätzen und Anschauungen übergehend, weist der Verfasser hin auf die Bedeutung des Landadels, aus dem sich dieselbe hauptsächlich rekrutire, für unsere constitutionelle Entwickelung, und er führt dabei des Weiteren aus, daß ein erheblicher Theil des Landadels, anstatt die für sein Fach nöthige **praktische Ausbildung** erhalten zu haben, aus der Offiziers-Carrière heraus, die ihn an Existenzbedingungen gewöhnt, die seinem Vermögen in keiner Weise entsprechen, auf das erworbene, zum Kostenpreise oft unrentable Gut gehe. Trete dann die Noth an ihn heran, verliere er den freien Blick für die wirthschaftliche Lage des Landes, rufe gleich den Socialdemokraten, anstatt durch Sparsamkeit und eigene Arbeit sich fortzuhelfen, nach Staatshilfe für sich selbst und nehme den Staat als Versorger für seine Söhne und Schwiegersöhne, als Offiziere oder Beamte, in Anspruch. Sein Conservatismus sei also meistens nicht eine erhaltende Tendenz seines Denkens und Fühlens, sondern ein aus seiner Nothlage hervorgehender Egoismus. Bei der Besprechung der **Socialdemokratie** bedauert der Verfasser, daß sich auch die Gelehrtenwelt bei uns in nicht unbedeutender Weise mit der Verbreitung dieser irrthümlichen Anschauungen befasse und zeigt, daß durch ein Eingreifen der Staatsgewalt bei der Fürsorge für die Arbeiter durch die geplanten Altersversorgungskassen von Staats wegen, das Unfallgesetz u. s. w., nichts zu erreichen sei, als eine Störung der freien Vereinbarung, daß dagegen schon durch die Schulbildung dem zukünftigen Arbeiter die Mittel in die Hand gegeben

---

41

Der schwarze Rock

von **Wilkie Collins**.

Aus dem Englischen übersetzt von J. v. Boettcher.

(Fortsetzung.)

Viele Andere an Vater Benwell's Stelle würden aus Romayne's momentaner Aufwallung zur Förderung ihrer Absichten Nutzen zu ziehen gesucht haben, aber der große Jesuit blieb seinem Grundsatze getreu, sich nie zu übereilen.

„Nein", sagte er, „für Sie paßt das Leben unseres theuren Freundes nicht. Der Dienst, zu welchem die Kirche Penrose verwendet, ist kein geeigneter Dienst für Sie. Sie haben andere Ansprüche an uns."

Romayne sah seinen geistlichen Rathgeber mit gänzlich verändertem Ausdrucke an, die alte bittere Ironie sprach sich wieder in seinen Zügen aus.

„Haben Sie vergessen, Vater Benwell, daß ich ein Laie und verheirathet bin?" fragte er. „Welche Ansprüche könnte ich haben, außer den allgemeinen Ansprüchen, welche alle gläubigen Glieder der Kirche an die religiösen Handlungen der Priesterschaft haben?"

Er hielt einen Augenblick inne, fuhr aber dann sogleich in dem Tone eines Mannes fort, dem sich plötzlich eine neue Idee geoffenbart hat. „Ja! Ich habe vielleicht ein besonderes Anrecht, das Recht zu verlangen, meine Pflicht erfüllen zu dürfen."

„In wie fern, Romayne?"

„Sie können es wohl nicht errathen? Ich bin ein reicher Mann; ich habe Geld, welches unbenutzt in der Bank liegt. Es ist meine Pflicht und mein Vorrecht, das Geld den Bedürfnissen der Kirche zu weihen. Und indem ich Sie reden höre, muß ich gestehen, daß ich nicht wenig überrascht davon bin, daß Sie dieses Gegenstandes gar nicht erwähnen. Sie haben mir niemals auch nur die kleinste Andeutung gegeben, auf welche Weise ich mein Geld zu guten und edlen Zwecken verwenden könnte. War es vielleicht Vergeßlichkeit von Ihrer Seite?"

Vater Benwell schüttelte den Kopf. „Nein", erwiderte er, „das kann ich mit Wahrheit nicht behaupten."

„Dann hatten Sie einen Grund für Ihr Stillschweigen?"

„Ja."

„Darf ich denselben erfahren?"

Vater Benwell stand auf und trat an den Kamin. Nun giebt es verschiedene Arten aufzustehen und nach dem Kamin zu gehen, durch welche man das äußerlich andeuten kann, was uns dazu bewegt. Wir mögen frieren und das Bedürfniß fühlen, uns zu erwärmen. Oder wir mögen Unruhe empfinden und einer Entschuldigung bedürfen, unseren Platz zu wechseln. Oder wir können uns auch in einer bescheidenen Verlegenheit befinden und den Wunsch hegen, dieselbe zu verbergen. Vater Benwell war vom Kopfe bis zum Fuße das Bild bescheidener Verlegenheit und höflicher Befangenheit.

„Mein theurer Freund", sagte er, „ich fürchte, Ihr Zartgefühl zu verletzen."

Romayne war ein aufrichtiger Convertit, aber es waren in ihm dennoch einige Empfindungen zurückgeblieben, welche sich gegen eine auf diese Weise ausgesprochene Rücksicht auflehnte, selbst wenn es auch von Seiten eines Mannes geschah, den er so bewunderte und verehrte, wie Vater Benwell.

„Sie können meine Gefühle nur dann verletzen", sagte er in etwas gereiztem Tone, „wenn Sie sich nicht deutlich gegen mich aussprechen."

„Ich will offen mit Ihnen reden", entgegnete Vater Benwell. „Die Kirche, welche mich, ihren unwürdigen Diener, dazu ausersehen hat, ihr Dolmetscher zu sein, fühlt eine gewisse Befangenheit Ihnen gegenüber den Geldpunkt zu berühren."

„Warum?"

Vater Benwell antwortete nicht sogleich, sondern trat an sein Schreibpult, öffnete eine Schublade und nahm aus dieser ein Mahagonikästchen. Sein sonst so ungezwungenes Wesen war verschwunden und in würdevoller, selbstbewußter Haltung stand er vor Romayne. Der Priester trat jetzt an die Stelle des Mannes.

„Die Kirche, Mr. Romayne, trägt Bedenken, als eine wohlwollende Beisteuer Geld anzunehmen, welches von einem ihr zustehenden Besitzthume herstammt, das ihr willkürlich entrissen und in die Hände eines Laien übergegangen ist. Nein!" rief er aus, Romayne unterbrechend, welcher augenblicklich die Anspielung auf Vange Abbey verstehend, etwas erwidern wollte. „Nein, hören Sie mich erst bis zu Ende an. Ich lege Ihnen auf Ihren eigenen Wunsch den Thatbestand einfach vor, gleichzeitig bin ich aber auch gezwungen anzuerkennen, daß Jahrhunderte, welche seitdem verflossen, vom Standpunkte des Gesetzes aus, den Raub sanctionirt haben, den einst Heinrich der Achte an der Kirche beging. Sie haben Vange Abbey nach allem Rechte von Ihren Vorfahren geerbt. Die Kirche ist nicht unverständig genug, um ihre vom moralischen Standpunkt aus gegründeten Rechte gegen das Gesetz geltend zu machen; sie empfindet die Folgen jener Plünderung, aber sie unterwirft sich denselben."

Er schloß das flache Mahagonikästchen auf und die angenommene Würde ablegend, ließ er den Mann wieder an die Stelle des Priesters treten.

„Als der Herr von Vange", sagte er, „ist es vielleicht für Sie von Interesse, eine kleine historische Merkwürdigkeit in Augenschein zu nehmen, welche wir aufbewahrt haben. Es sind die Besitz-Urkunden, liebster Romayne, auf Ihr jetziges Eigenthum, welches seiner Zeit den Mönchen angehörte. Nehmen Sie noch ein Glas Wein?"

Romayne sah die Documente schweigend an und legte sie dann bei Seite, ohne sie gelesen zu haben.

Vater Benwell hatte seinen Stolz, sein Gerechtigkeitsgefühl und seine überschwengliche Neigung zur Großmuth angeregt. Er, der immer das Geld verachtet hatte, mit Ausnahme wenn es als ein Mittel zu guten und edlen Zwecken diente, er war in Besitz eines Eigenthums, an das er vom moralischen Standpunkte aus keine Anrechte hatte, ohne selbst die schwache Entschuldigung zu haben, durch irgend welche Beziehung an den Ort gebunden zu sein.

„Ich hoffe nicht, daß ich Sie beleidigt habe!" sagte Vater Benwell.

„Sie haben mich vor mir selbst erröthen gemacht", antwortete Romayne mit Wärme. „An dem Tage, wo ich den katholischen Glauben annahm, hätte ich mich an Vange erinnern sollen. Besser spät, wie niemals. Ich verweigere es, mich hinter das Gesetz zurückzuziehen — ich erkenne die moralischen Rechte der Kirche an. Ich werde sofort das Eigenthum, welches ich so lange unrechtmäßig besessen, dem rechtmäßigen Eigenthümer wieder erstatten."

Vater Benwell ergriff beide Hände Romaynes und drückte sie inbrünstig.

„Ich bin stolz auf Sie!" sagte er. „Wir alle werden stolz auf Sie sein, wenn ich das, was jetzt zwischen uns vorgegangen, nach Rom berichtet haben werde. Aber Romayne, dies darf nicht geschehen! Ich bewundere Sie, ich fühle mit Ihnen, aber ich lehne Ihr Anerbieten ab. Zum Frommen der Kirche sage ich es, ich muß Ihr Anerbieten zurückweisen!"

„Erlauben Sie, Vater Benwell! Sie kennen den Stand meiner Angelegenheiten nicht. Ich verdiene die Bewunderung nicht, welche Sie für mich an den Tag legen. Der Verlust von Vange wird mein Einkommen nur in geringem Grade schmälern. Ich habe von meiner Tante ein bedeutendes Vermögen geerbt — und das Jahreseinkommen, welches ich aus demselben ziehe, übersteigt den Ertrag der Besitzung in Yorkshire bedeutend."

„Romayne, es darf nicht geschehen."

„Verzeihen Sie mir, aber es muß sein. Auch ohne Vange besitze ich mehr baares Einkommen, wie ich verausgaben kann. Auch knüpfen sich für mich peinliche Erinnerungen an das Haus, welche mir den Aufenthalt dort für immer verleidet haben."

Selbst die Versicherung konnte Vater Benwell nicht zum Nachgeben bewegen. Er kreuzte die Arme über der Brust, stampfte leicht mit dem Fuße und sagte entschieden: „Nein! Sagen Sie in Ihrem Edelmuthe was Sie wollen, meine Antwort wird Nein bleiben."

Das diente aber nur dazu, Romayne noch mehr dazu anzureizen, auf seinem Willen zu bestehen.

„Die Besitzung ist mein unbeschränktes Eigenthum", sagte er. „Ich habe weder Kinder noch nahe Verwandte. Für meine Frau ist nach meinem Tode reichlich gesorgt, es wäre geradezu Eigensinn von Ihnen, auf Ihrer Weigerung bestehen zu wollen."

„Es ist geradezu Pflicht, Romayne. Wenn ich Ihnen nachgäbe, würde ich den Clerus den niedrigsten Verdächtigungen aussetzen. Ich würde mir den wohlverdientesten Verweis zuziehen und die von Ihnen beabsichtigte Schenkungsurkunde würde sofort unbedenklich zerrissen werden. Wenn Sie mich wirklich lieb haben, so berühren Sie die Sache nicht weiter."

Romayne war indessen nicht gesonnen, seinen einmal gefaßten Vorsatz aufzugeben.

„Gut", sagte er. „Es giebt ein Schriftstück, welches Sie nicht zerreißen können. Sie können mich nicht daran hindern, ein anderes Testament zu machen. Ich werde Vange der Kirche vermachen und Sie zu einem der Testamentsvollstrecker ernennen. Dagegen werden Sie doch nichts einzuwenden haben."

Selbst der strenge Vater Benwell war jetzt um einen Einwand verlegen und konnte weiter nichts thun, als wie mit schmerzlicher Ergebung Romayne zu bitten, den Gegenstand des Gespräches zu wechseln.

„Nichts mehr davon, liebster Romayne, Sie betrüben mich dadurch. Wovon sprachen wir doch, ehe dieses unangenehme Thema auftauchte?"

Er füllte die Gläser wieder, bot Romayne noch etwas Kuchen an und war wirklich sichtlich bewegt.

Romayne, dem diese, bei Vater Benwell so ungewöhnliche Kundgebung seiner Gefühle nicht entging, begann schon zu bereuen, daß er seine Absichten nicht in schonenderer Weise seinem so zartfühlenden Freunde zu verstehen gegeben habe. Hätte er einen Blick in des Priesters Inneres thun können, so würde er sich über seinen Mangel an Schonung nicht sehr beunruhigt haben.

Nur in Anbetracht seiner Absichten auf Vange hatte er Romayne eingeladen, ihn in seine Wohnung zu begleiten. Er hatte der Kirche den Sieg verschafft, ohne Rücksicht auf sich selbst zu nehmen; gleich Romayne lag ihm für seine Person nichts an Geld. Noch aber blieb ihm die Aufgabe übrig, den Sieg festzuhalten. Er hatte der Versuchung widerstanden, die Schenkungsurkunde Romayne's bei dessen Lebzeiten anzunehmen, denn so lange die Möglichkeit vorhanden war, daß demselben ein Erbe geboren werden könne, konnte eine solche Schenkung leicht zu einem öffentlichen Scandal führen. Andererseits war eine testamentarische Bestimmung, so lange kein Erbe vorhanden, ein Zeugniß für des Testators Hingebung für die Kirche, zu deren Gliedern er jetzt zählte. Aber selbst unter diesen günstigen Aussichten konnten, so wie die Sachen standen, widrige Zufälle eintreten, welche einen Widerruf des Testamentes herbeizuführen im Stande waren, wenn nicht irgend ein ernstes Hinderniß einer jeden künftigen Sinnesänderung Romaynes in den Weg gelegt wurde.

Seit lange schon war Vater Benwell über die Wahl dieses Hindernisses mit sich einig. Die Bewegung, welche er gezeigt, hatte ihren Ursprung in dem Bewußtsein der Gefahren, die ihm bei der Aufstellung dieses Hindernisses drohten. Durch schlaue Anregungen dazu war Romayne zur katholischen Kirche übergetreten und hatte sich verpflichtet, Vange der Kirche zurückzugeben. Und eben so schlau mußte er jetzt noch zu einem anderen Schritte getrieben werden, der so ernst und selbst so gewaltig in den Folgen war, welche er nach sich ziehen mußte, daß selbst die festen Nerven des Jesuiten bei den Aussichten, die sich vor ihm eröffneten, erschüttert wurden.

(Fortsetzung folgt.)

werden müssen zum leichteren Gedeihen in seinem Berufe. Zum Schlusse bespricht der Verfasser die neue Wirthschaftspolitik und weist zunächst auf die Uebelstände hin, die entstehen, wenn viele und große Betriebszweige vom Staate besorgt werden, in Folge dessen der Unternehmungsgeist der Privaten und ein Fortschreiten in der Cultur gegen andere Staaten gehemmt werden müsse. Die Schutzzölle verwirft der Verfasser entschieden. Billige Nahrungsmittel seien für die Arbeiter, was billige Rohproducte für die Industrie sind. Beide sollten vor Allem zollfrei sein. Die Industrie verlerne unter dem Schutzzoll auf Selbsthilfe und technische Fortentwickelung des Gewerbes ihre Zukunft zu bauen, und die Industriellen, wie die Agrarier würden in ihren Ansprüchen auf Schutz, d. h. auf neue Belastungen des Volkes immer weiter gehen, denn der scheinbare Vortheil auf der einen Seite habe stets eine Belastung auf der andern Seite zur Folge, und die Einzige, welche Vortheile aus der neuen Wirthschaftspolitik ziehe, sei die Reichskasse. — Die lesenswerthe Schrift enthält manche interessante Anregung auch für Denjenigen, welcher vielleicht mit dem Verfasser nicht in allen Punkten einverstanden ist.

Vermischtes.

Berlin, 19. April. Die musikalische Feier, welche der Wagner-Verein zu Ehren Franz Liszt's veranstaltet, findet am nächsten Sonntag um 4 Uhr Nachmittags im Wintergarten des Central-Hotels statt. — Richard Wagner trifft am 29. April hier ein. Er wird während des größten Theils des Monats Mai mit den Seinen in Berlin bleiben.

Danziger Standesamt.

20. April.

Geburten: Arb. Wilh. Thiel, T. — Bureaudiener Eduard Schwarz, T. — Bureaugehilfe August Reiner, T. — Arb. Johann Powelett, T. — Schuhmachergesell Rudolf Hennig, S. — Schneidergesell August Schulz, T. — Kürschnermeister Carl Ferdinand Rathke, S. — Comtoirist Albrecht Rathenow, S. — Arb. Wilhelm Abend, T. — Segelmachergesell Gustav Happke, T. — Arb. August Dollny, T. — Unehel.: 3 T.

Aufgebote: Maurergeselle Carl Gustav Schilff und Johanna Marie Louise Ziemer.

Heirathen: Zimmergeselle Wilhelm Moximilian Wardow und Rosalie Emilie Koßing. — Arb. Eduard Gottfried Maschinski und Florentine Auguste Zankowski. — Arb. Josef Andreas Falk und Anna Wilhelmine Schmolinski. — Arb. Carl Heinrich Schwarz und Emilie Henriette Muschewski. — Ingenieur Carl Theodor Emil Krolow und Anna Emilie Hirche. — Kaufmann Hans Oskar Friedrich Schönlein und Martha Therese Henriette Ströhmer.

Todesfälle: S. d. Eisenbahn-Betriebs-Secretärs Eduard Matthias, 8 J. — T. d. Arbeiters Heinrich Koß, 9 M. — T. d. Fuhrmanns Johann Eduard Maaß, 7 M. — S. d. Nagelschmiedegesellen August Haß, todtgeboren. — Amalie Schneidewind, geb. Schmidt, alias Brenkel, 62 J. — Julianna Bigalski, geb Glumbiewski, 40 J. — T. d. Tischlergesellen Johann Lewandowski, todtgeb. — Hospitalit Gotthard Rhein, 78 J. — Anna Maria Bath, geb. Cordell 68 J. — Constantia Szczypiorowski, geb. Böhnke, 84 J. — S. d. Tischlergesellen Friedrich Hantel, 1 J. — Unehelich: 1 T. todtgeboren.

Schiffsnachrichten.

Cardiff, 16. April. Der Dampfer „Inchmaree" landete hier die Mannschaft des Schiffes „Alexander", aus Bath (Me.), welches am Donnerstag Morgen 60 Seemeilen westlich von Landy Island gesunken ist. Dasselbe ging am Montag von hier mit Kohlen nach Rio Janeiro in See, hat sich in einem schweren Weststurm stark begeben und wurde mit 12 Fuß Wasser im Raum verlassen, später gerieth das Schiff in Brand und sank.

Liverpool, 17. April. Der Dampfer „Chilian" collidirte gestern Abend während dichten Nebels 20 Seemeilen von Tuskar entfernt mit der Bark „Carl Konow", aus Bergen, von Philadelphia mit Weizen nach Newry bestimmt; letztere sank. Die Mannschaft wurde durch den Dampfer gerettet und hier gelandet.

Milford, 16. April. Der Dampfer „Amazonense", gestern von Liverpool mit Stückgütern nach Para abgegangen, ist bei St. Davids Head gestrandet und wrack geworden.

C. **Philadelphia**, 15. April. Die Passagiere des „Lord Clyde" sind gelandet, nachdem sie vorher geimpft worden und keine weiteren Erkrankungen unter ihnen vorgekommen. Der Dampfer wird, nachdem er einer gründlichen Durchräucherung unterzogen worden, nach Liverpool abgehen.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Nach Schluß der Redaction eingegangen.

Berlin, 20. April. Nach der „Nordd. Allg. Ztg." wird eine einschränkende Abänderung der Titel 2, 3 und 4 der Gewerbeordnung beabsichtigt. Die Aufnahme von Bestellungen von Waaren nach dem Muster soll auf Kaufleute, welche den Hausirhandel mit Handwerkserzeugnissen auf selbstgefertigte Gegenstände beschränkt werden, die Ertheilung von Legitimationsscheinen eingeschränkt und der Hausirhandel vielleicht auf bestimmte Gegenstände für den täglichen Gebrauch eingeengt werden. Die Hausirer sollen nicht nur einen Legitimationsschein führen, sondern auch den redlichen Erwerb ihrer Waaren nachweisen können.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 20. April.

		Crs. v 19			Crs. v 19.
Weizen, gelb			Ung. 6% Gold-		
April-Mai	222,50	219,50	rente	100,20	100,50
Juni-Juli	221,50	218,50	II. Orient-Anl	60,00	60,10
Roggen			1877er Russen	94,70	95,20
April-Mai	213,50	212,00	1880er „	75,60	75,90
Sept.-Okt.	176,20	174,70	Berg.-Märk.		
Petroleum pr.			St.-Act.	115,00	115,60
200 ℔			Mlawka Bahn	94,90	94,60
April	25,50	25,50	Lombarden	198,00	200,50
Rüböl			Franzosen	541,00	544 50
April-Mai	53,00	52,80	GalizierSt.-A	122,10	122,70
Sept.-Oct.	55,20	54,80	Rum. 6% St. A	98,70	98,90
Spiritus loco	53,40	53,50	Cred.-Actien	548,50	549,00
April-Mai	54,20	54 20	Disc.-Comm.	187,40	188,30
			Deutsche Bk	154,50	155,60
4% Consols	102,00	102,00	Laurahütte-		
3½% Wstpr.			Actien	111,00	109,50
Pfandbr.	92,00	92,00	Oestr. Noten	173,50	174,15
4% Westpr.			Russ. Noten	208,85	208,80
Pfandbr.	101,10	101,10	Kurz Warsch.	208,40	208,25
4½% Wstpr.			Kurz London	—	20,48⁵
Pfandbr.	102,75	102,75	Lang London	—	20,36⁵

Fondsbörse: fest.

Berlin, 19. April. (Wochenübersicht der Reichsbank vom 14. April.) Activa. 1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Pfund fein zu 1392 ℳ. berechnet 567 041 000 ℳ., Abnahme 2 157 000 ℳ., 2) Bestand an Reichskassenscheinen 38 454 000 ℳ., Abnahme 104 000 ℳ., 3) Bestand an Noten anderer Banken 17 258 000 ℳ., Zunahme 613 000 ℳ., 4) Bestand an Wechseln 313 109 000 ℳ., Abnahme 6 831 000 ℳ., 5) Bestand an Lombardforderungen 43 848 000 ℳ., Abnahme 14 515 000 ℳ., 6) Bestand an Effecten 40 034 000 ℳ., Abnahme 671 000 ℳ., 7) Bestand an sonstigen Activen 28 189 000 ℳ. Zunahme 1 375 000 ℳ. Passiva. 8) Das Grundkapital 120 000 000 ℳ. unverändert, 9) der Reservefonds 16 425 000 ℳ. unverändert, 10) der Betrag der umlaufenden Noten 732 057 000 ℳ., Abnahme 13 073 000 ℳ., 11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten 172 208 000 ℳ., Abnahme 9 144 000 ℳ., 12) die sonstigen Passiven 797 000 ℳ., Abnahme 285 000 ℳ.

Meteorologische Depesche vom 19. April.

	Barometer.	Wind.		Wetter.	Temp. C. Ber.	
Mullaghmore	—	—	—	bedeckt	3	1)
Aberdeen	768	N	5	bedeckt	3	
Christiansund	760	N	6	bedeckt	2	
Kopenhagen	750	NNW	6	bedeckt	2	
Stockholm	751	NO	8	Schnee	—1	
Haparanda	753	NO	2	bedeckt	0	
Petersburg	—	—	—	—	—	
Moskau	761	NW	1	wolkenlos	0	
Cork, Queenstown	766	ONO	5	bedeckt	7	2)
Brest	755	O	6	bedeckt	7	3)
Helder	759	NNO	4	bedeckt	3	
Sylt	756	NNO	6	wolkenlos	3	
Hamburg	751	NNO	5	bedeckt	4	4)
Swinemünde	749	NNW	4	wolkig	6	5)
Neufahrwasser	749	SSW	1	bedeckt	9	
Memel	750	SO	2	wolkig	8	
Paris	755	NO	4	bedeckt	7	
Münster	756	N	6	bedeckt	2	
Karlsruhe	752	NO	1	wolkig	11	
Wiesbaden	754	N	5	halb bed.	9	
München	752	NW	2	Dunst	12	
Leipzig	751	NW	4	heiter	10	
Berlin	749	NW	3	halb bed.	11	6)
Wien	750	still	—	bedeckt	8	
Breslau	749	SO	5	halb bed.	11	
Ile d'Aix	752	NO	2	bedeckt	13	
Nizza	758	NO	1	bedeckt	—	
Triest	754	SO	1	bedeckt	14	

1) Seegang leicht. 2) Seegang mässig. 3) Seegang mässig. 4) Abends Regentropfen. 5) Früh Regentropfen. 6) Abends Regen.

Fremde.

Englisches Haus. Graf Görtz-Wrisberg a. Berlin, Sanio a. Metz, Prem.-Lieut. v. Braunschweig a. Stralsund, Hauptmann. Höninghaus a. Köln, Oppenheimer a. Mainz, Löwenstein a. Berlin, Hechtenberg a. Lüdenscheid, Mundt a. Stettin, Richter a. Dresden, Goldmann a. Berlin, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Dr. Grabowski a. Herrmansruh. Grabowski nebst Gemahlin a. Bromberg, Pfarrer. Reimer a. Kulm, Gutsbesitzer. Frommer a. Elbing, Eben a. Berlin, Ritter a. Magdeburg, Hauptfleisch a. Stolp, Weiland a. Frankfurt, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Anders a. Osterode, Major a. D. Stuhrmann a. Marienburg, Gymnasiallehrer. Stock a. Berlin, Nabgel a. Hamburg, Botzon a. Frankfurt, Sztvesti a. Berlin, Kaufleute.

Hotel de Stolp. Gratkowski a. Berlin, Fabrikbesitzer. Harder a. Bohnsack, Schmidt a. Neustadt, Gutsbesitzer. Bialke a. Dresden, Falkenstein a. Berent, Bernstein a. Neustadt, Knopf a. Newyork, Petzold a. Posen, Weitakowski a. Königsberg, Kaufleute.

Verantwortliche Redaction der Zeitung, mit Ausschluß der folgenden besonders bezeichneten Theile: H. Rödner, für den lokalen und provinziellen Theil, die Handels- und Schifffahrtsnachrichten: A. Klein, für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, alle in Danzig.

Vergleichende wöchentliche Sterblichkeits-Statistik einer Anzahl größerer Städte.

Jahreswoche vom 3. bis 9. April 1881.

Städte.	Einwohnerzahl per Tausend.	Zahl der Todesfälle ohne Todtgeborene zusammen	unter 1 Jahr	Todesfälle per Jahr auf 1000 Lebende.	Blattern.	Masern.	Scharlach.	Diphtherie u. Croup.	Keuchhusten.	Unterleibs-Typhus.	Darmkatarrhe und Brechdurchfälle.	Flecktyphus.	Cholera.	Bemerkungen.
Berlin	1123	536	156	24,8	3	—	24	26	5	5	32	—	—	
Hamburg	410	182	56	23,1	—	1	1	7	2	1	6	—	—	
Breslau	273	182	58	34,7	—	—	4	6	2	—	10	—	—	
München	230	158	48	35,7	3	2	1	7	1	2	15	—	—	
Dresden	220	101	30	23,8	—	—	1	10	1	—	5	—	—	
Leipzig	149	63	23	22,0	—	1	—	2	1	2	2	—	—	
Köln	144	61	19	21,9	—	—	6	1	—	2	—	—	—	
Königsberg	141	78	24	28,8	1	—	—	6	—	1	6	4	—	
Frankfurt a. M.	137	53	9	20,1	—	—	1	—	—	—	2	—	—	
Hannover	122	37	8	15,7	—	—	—	3	1	—	—	—	—	
Bremen	112	60	28	27,8	—	3	—	—	—	—	2	—	—	
Danzig	109	59	25	28,0	—	1	—	5	—	1	3	1	—	
Stuttgart	106	41	9	20,0	—	—	—	1	1	—	2	—	—	
Straßburg i. E.	104	56	19	27,9	—	1	—	4	1	1	9	—	—	
Nürnberg	99	50	16	26,1	—	—	—	1	—	—	3	—	—	
Barmen	96	48	17	25,9	—	—	2	2	1	3	2	—	—	
Magdeburg	97	54	18	28,9	—	—	—	1	—	—	—	—	—	
Altona	91	39	11	22,3	—	—	—	—	1	1	1	—	—	
Elberfeld	94	44	15	24,4	—	—	4	—	—	—	1	—	—	
Düsseldorf	95	48	12	26,2	—	—	5	—	—	—	—	—	—	
Stettin	94	50	11	27,7	—	—	1	2	—	1	4	—	—	
Aachen	85	43	14	26,3	—	1	1	—	—	—	2	—	—	
Chemnitz	95	64	29	35,0	—	—	1	3	—	—	3	—	—	
Braunschweig	74	36	9	25,2	—	1	—	—	—	—	1	1	—	
Mainz	61	28	8	23,6	—	—	—	—	1	1	—	—	—	
Kassel	58	35	6	31,2	—	—	1	1	1	—	2	—	—	
Carlsruhe	50	22	7	22,0	—	—	—	—	—	—	3	—	—	
Mannheim	53	23	7	22,4	—	—	—	1	—	1	1	—	—	
Darmstadt	49	21	4	22,2	—	—	1	—	—	—	1	—	—	
Wiesbaden	49	24	8	25,5	—	—	—	—	—	—	1	—	—	
London	3,707	1532	319	21,6	72	63	19	32	26	6	17	—	—	
Paris	2,091	1196	185	29,7	37	18	7	53	11	34	66	—	—	
Wien	731	487	132	34,6	33	1	3	14	2	4	32	—	—	
Prag	168	138	30	42,6	2	2	3	2	3	4	9	—	—	
Bukarest	200	107	20	22,8	—	—	—	1	—	7	7	—	—	
Odessa b. 2. April	184	93	34	26,2	1	—	—	—	1	2	1	—	—	
Kopenhagen	235	99	11	22,1	—	—	4	1	6	2	1	—	—	
Basel	62	30	6	25,1	—	—	—	—	1	3	3	—	—	
Pest	370	269	57	37,8	12	2	3	12	1	6	21	—	—	
Brüssel bis 2. April	177	87	16	25,5	2	—	—	—	1	—	10	—	—	
Petersburg	669	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Warschau b. 26. März	379	185	30	25 3	4	1	5	6	3	13	7	3	—	
Barcelona b. 2. April	267	151	55	29,4	—	3	—	6	1	5	8	—	—	
Madrid bis 20. Febr.	400	251	80	32,6	12	6	1	5	1	1	11	2	—	

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Handlung Gebrüder **Holst** zu Elbing ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 2. Mai 1881,

Vormittags 11 Uhr,
vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer No. 12 anberaumt.

Elbing, den 16. April 1881.

Rudau,
als Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Die Stelle eines zweiten Lehrers an der Schule zu Rambeltsch ist zum 1. Juli d. J. zu besetzen, und ersuchen wir Lehrer, welche auf diese Stelle reflectiren, und mit den erforderlichen Zeugnissen versehen sind, sich schleunigst bei Herrn **Ed. Rodenacker,** Hundegasse No. 12, zu melden.

Danzig, den 21. April 1881.

Der Vorstand der Hospitäler zum Heiligen Geist und St. Elisabeth.
John Gibsone. Schröder.
E. Rodenacker.

Auction.

Am **29. April, Vorm. 10 Uhr,** werde ich in meinem Pfandlokale **Pfefferstadt No. 37**
diverse Vorräthe eines Materialwaaren-Lagers, darunter eine größere Anzahl Spielkarten, ätherische Oele, Holzpantoffeln, eine Quantität Kartoffelmehl, Korke, Cichorien, Wein und Cigarren
im Wege der Zwangsvollstreckung meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigern. (4791

Petersson,
Gerichts-Vollzieher.
Pfefferstadt 37.

National-Linie

täglich Dampfer-Expedition
nach
New-York.

Nähere Auskunft wegen Fracht ertheilen
Louis Scharlach & Co.,
Hamburg, Stubbenhuk 8.

Vorbereitungszirkel für Sexta.

Nach den Osterferien beginnt der Unterricht am 21. April. Zur Aufnahme neuer Schüler bin ich in den Vormittagsstund. bereit. (Honorar monatlich 4 M.)
Aurelie Hoch, Sandgrube 47.

Bauschule

zu
Deutsch-Crone

in Westpr.
vom Staate subventionirt und beaufsichtigt, beginnt ihr

Sommer-Semester
am 25. April 1881.

Abgangsprüfung vor dem Königl. Commissar, von allen Behörden und Bau-Gewerk-Vereinen anerkannt, findet halbjährlich statt.

Auskunft ertheilt kostenfrei die Direction. (1694

Lämmerhirt, Reg.-Baumeister.

Gründlichen Unterricht in Klavier-, Gesang-, Violin- und Compositionslehre ertheilt **C. Riegg,** Kapellmeister am hiesig. Stadttheater. Näh. Musikalienhandlung von Hermann Lau, Große Wollwebergasse No. 21.

---

5. große Pferde-Verloosung zu Inowraclaw.
Ziehung am 27. April cr.

1. Hauptgewinn: 1 eleg. Equipage mit 4 Pferden u. compl. Geschirr. **Werth 10000 M.**
2. Hauptgewinn: 1 eleg. Equipage mit 2 Pferden u. complet Geschirr. **Werth 5000 M.**

ferner **40 edle Reit- und Wagenpferde,** sowie **500 sonstige werthvolle Gewinne.** Loose a 3 Mk. sind zu haben in den bekannten Verkaufsstellen, sowie auch zu beziehen durch

A. Molling. General-Debit,
Berlin W., Friedrichstraße 180.

Das von dem Wiener Specialarzt **Dr. M. Deutsch** verbesserte Oberstabsarzt **Dr. Schmidt'sche**

Gehör-Oel

heilt **jede Taubheit,** wenn sie nicht angeboren, beseitigt Schwerhörigkeit und Ohrensausen sofort.

Dasselbe ist mit Gebrauchs-Anweisung für 5 Mrk. echt und franco zu beziehen ausschließlich aus dem General-Depot von

Julius Graetz, Wien,
II. Praterstraße Nr. 49.

Unübertrefflich

und bewährt schon über 25 Jahre bei Husten, Hals und Brust-Leiden, als Haus- und Schutzmittel ist der Frucht-Saft

G. A. W. Mayer's Brust-Syrup.

In frischester Füllung stets zu beziehen durch (4525)

Albert Neumann in Danzig,
Langenmarkt 3, vis-a-vis der Börse.

Specialarzt Dr. Kirchhoffer, Straßbrg. (Elsaß), heilt nächtl. Bettnässen, Pollut., Impot., Störungen d. Päeriod

---

Carl Schnarcke

in Danzig,
Brodbänkengasse 47,

offerirt in besten Qualitäten zu billigsten Preisen Erd- & Metall-Farben, trocken und in Oel gerieben, Leinöl, Leinölfirniß, Terpentin und Spiritus-Lacke, Terpentinöl, Leim, Bimsstein 2c. 2c. (4266)

Ausverkauf von Spazierstöcken wegen Geschäfts-Aufgabe.

Mein großes Lager der neuesten Spazierstöcke empfehle um zu räumen zu außergewöhnlich billigen Preisen. (4206

G. Gepp sen., Kunstdrechsler,
Jopengasse No. 43.

Papier-Engros-Handlung

Sämmtliche Schulutensilien sowie Schreibebücher vom besten Patentpapier mit und ohne Linien werden zu den billigsten Engros-Preisen verabfolgt.

J. H. Jacobsohn, Danzig,
Heil. Geistgasse 121.

Alle in den hiesigen Lehranstalten eingeführten

Schulbücher, Atlanten und Lexica

sind in den **neuesten Auflagen** und in soliden, dauerhaften Einbänden vorräthig bei

Th. Anhuth, Buchhandlung,
Langenmarkt No. 10.

Electrische und pneumatische Haus- und Hotel-Telegraphen, Telephon-Anlagen
werden ausgeführt von (2965
Victor Lietzau-Danzig,
Brodbänken- und Pfaffengassen-Ecke No. 42.

Holzcement-Bedachungen

führt aus zu billigsten Preisen unter Garantie (4335

G. Schneider,
2. Steindamm 24.

Marquisen und Zelte,

complet fertig incl. Anmachen,
liefern in bester Ausführung zu den billigsten Preisen.

Marquisen und Zelt-Leinwand

in sämmtlichen Breiten und Qualitäten in größter Auswahl empfehlen

R. Deutschendorf & Co.,
12. Milchkannengasse 12.

Dach-Eindeckungen

mit
Prima doppelt asphaltirter Dachpappe,
Holzcement und Holzcementpapier (schlesisch),
Prima englischem und deutschen Dachschiefer,
Prima holländischen Dachpfannen u. Biberschwänzen.
sowie
Asphaltirungen von Fussböden mit hannövrischem Asphalt übernimmt und lässt durch geprüfte Arbeiter unter mehrjähriger Garantie ausführen.

Eduard Rothenberg,
Asphalt-Dachpappen Fabrik & Baumaterialien-Handlung.
Comtoir Jopengasse 12.

Zuchtvieh-Auction.

Stammheerde Langeböse bei Bahnhof Lauenburg i. Pommern.

Dienstag, den 17. Mai, Nachmittags 3 Uhr, kommen auf dem Gutshofe hierselbst aus hiesiger Stammheerde in öffentlicher Auction zum Verkauf:

13 Bullen im Alter von 25—9 Monat,
12 Färsen im Alter von 20—4 Monat

der großen Amsterdamer Race.

Programme vom 1. Mai ab auf Verlangen gratis und franco. Die Personenzüge in beiden Richtungen von Danzig und von Cöslin kreuzen sich um 2 Uhr Nachmittags auf Bahnhof Lauenburg, woselbst auf vorherige Anmeldung Wagen bereit stehen. (5455

Langeböse bei Lauenburg in Pommern.

von Zitzewitz.

Wilhelm Netke, Civilingenieur in Elbing
alleiniger Vertreter für Westpreußen
der

Asbestos Packing Cie. in Boston U. S. Mass.

(eingetragene Schutzmarke)

empfiehlt allen Dampfkesselbesitzern die aus dem reinsten und besten Rohmaterial (Bostonit) gefertigten amerikanischen Asbestfabrikate, als: **Asbestpappe** zu Flantschendichtung für Dampfmaschinen und Dampfrohre, **Asbestfaden** und **Seil** zu Stopfbuchsen-Liderung. (1953

Saisondauer 1. Mai bis 30. September. **Bad Kissingen** Baierische Eisenbahn-Station.

Romantische Lage, gesunde ozonreiche Luft, prächtige Laubwälder mit ausgedehnten Promenade-, Reit- u. Fahrwegen, comfortable Gasthöfe, Restaurationen und Privathäuser, großartige Bade-Anstalten auf der königl. Saline, dem Kurhause und dem Actienbade (letzteres geöffnet vom 15. April bis 15. October), **bewährte Heilkraft der Trinkquellen Rakoczy, Pandur** und **Maxbrunnen,** verbunden mit den **unübertroffenen Soole-, Gas-** und **Moorbädern, russischen Dampfbädern, Molkenkur** und **Inhalations-Anstalten** in Verbindung mit dem **Gradirbetriebe, pneumatische Behandlung, Stickstoffinhalation,** vorzügliche Kurcapelle, Theater, elegante Conversations-, Musik-, Spiel- und Lese-Säle, umfassende Garten- und Parkanlagen. Näheres im Prospecte, welcher auf Wunsch vom k. Badkommissariate zugesendet wird. (4823

Casseler Pferde-Markt

mit Verloosung, Prämiirung, landwirthschaftlicher Ausstellung und Pferderennen
am 30., 31. Mai und 1. Juni 1881.

Zur Verloosung kommen: 1 Equipage mit 4 edlen geschirrten Pferden, Werth 10 000 R.-Mk., 4 zwei- und einspännige Equipagen zu 6000, 5000, 4000 und 3500 R.-Mk., 1 Paar Chaisen- und 1 Paar Arbeitspferde zu 3000 und 2500 R.-Mk., 44 einzelne Reit- und Wagenpferde, im Ganzen 60 Pferde. Außerdem 1000 Gewinne im Werthe von 3 bis 300 R.-Mk. (2397

General-Vertrieb der Loose à 3 Mk. durch **H. Mende** in Firma **F. Gück** in **Cassel,** an welchen Anträge auf Loos-Uebernahme zu richten sind. (4798

Das Comité.

Danziger Gesangbuch.

Von dem Geistlichen Ministerium der Stadt Danzig ist mir der Verlag des **Gesangbuches** übergeben und gestattet worden, eine

kleine Ausgabe ohne Gebetanhang,

zu veranstalten. Dieselbe empfiehlt sich durch gefälliges Format und hübsche Ausstattung zu Geburtstags-, Einsegnungs- und Festgeschenken vorzüglich und ist bei mir und in allen Buch- und Papierhandlungen zu nachstehenden Preisen zu haben:

No. 1.	Einfacher Calicoband	Mk. 4
„ 2.	Einfacher Schaflederband	„ 4,50
„ 3.	Schaflederband mit reicher Vergoldung	„ 5
„ 4.	Lederband mit runden Ecken	„ 6
„ 5.	Chagrinlederband mit Vergoldung	„ 6
„ 6.	Relief-Kalblederband	„ 7
„ 7.	Einfacher Sammetband	„ 7
„ 8.	Sammetband mit Rahmen, Schloß, Kreuz- und Rückenschild	„ 8,50
„ 9.	Sammetband mit Rahmen, Ecken, Kreuz, Schloß und Rückenschild	„ 10

Der Verkauf der großen Ausgabe des Gesangbuches findet bis auf Weiteres noch bei Herrn **Edwin Gröning** statt.

Danzig, April 1881.

A. W. Kafemann.

Unterricht in der einfachen u. doppelten Buchführung, Wechsellehre, kaufmännischem Rechnen und Correspondenz, in der englischen und französischen Sprache, ertheilt (2950

Wilhelm Fritsch,
Schwarzes Meer 88 2 Tr.

Für Wiederverkäufer.

Den Rest meines Filz- u. Strohhut-Lagers für Herren und Knaben bin ich Willens, im Ganzen oder auch theilweise weit unter den Kostenpreis abzugeben und bitte ich Reflectirende, sich nach der Langgasse No. 74, 1 Treppe, dieserhalb hinzubemühen.
4816) **Otto Loriesohn.**

Diamant-Kitt

zum dauerhaften Kitten jeder Art zerbrochener Gegenstände als: Glas, Marmor, Porzellan, Holz, Metall 2c. Flaschen à 25 u. 50 Pf.
empfiehlt die

Minerva Droguerie,

4. Damm 1, u. Langgarten 112.

Gute brauchbare

Grubenschienen,

2" und 2½" Höhe hat billig abzugeben. (8372

S. A. Hoch,
Danzig.

Mein großes Lager von
Ankern, Ankerketten, Krahn- u. Schiffsketten
amtlich geprüft in allen Dimensionen offerirt zu Fabrikpreisen

H. Merten,
Danzig, Schutensteg.

Destillations-Kohle,

dopp. geglüht,
verkaufe frei ab Konitz
gemahlen a 7 M. incl. Faß,
in Stücken a 6 M. excl. Sack.

A. Köpke, Konitz.

Zu Bauzwecken!
Eisenbahnschienen

3, 4½ und 5 Zoll hoch,
und doppelt ⊥ Träger,
empfiehlt zu billigen Preisen

S. A. Hoch,
7259) Johannisgasse 29.

Sämmtliche Farben und Utensilien für

Porzellanmalerei

sowie auch Vorlagen und zum Malen geeignete Transparente, Porzellane empfiehlt in großer Auswahl und übernimmt das Decoriren und Einbrennen derselben billigst (4210)

Die Porzellanmalerei u. Handlung
von
Weist & Schwarzer,
Danzig, Altst. Graben 100.

In Klein-Bertung bei Allenstein sind zu verkaufen:

12 Stiere,
200 Fleischschafjährlinge.

In **Angerapp** bei Darkehmen stehen neun 3jährige und vier ältere

fette Ochsen
zum Verkauf.

Mehrere noch gut erhaltene Bücher für I. II. III. der Petrischule sind billig zu verkaufen Mattenbuden 22, Mittags zwischen 1 und 3 Uhr.

Zwei fette Bullen

stehen zum Verkauf bei

Tornier,
Zeisgendorf bei Dirschau

Eine rentable Ziegelei

mit gutem Umsatz, ist sofort zu verpachten oder zu verkaufen. Näheres unter 4850 in der Expd. d. Ztg. erb.

Ein adl. Gut in der Niederung

10 Huf. groß an der Chaussee, durchweg Marschenboden. Wiesen werden bei freier Wirthschaft nach Bedürfniß geackert. 110 Stück Holländische Race-Kühe, guten tödt. u. lebend Betriebsinventar, neuen massiven Gebäuden ist Umstände wegen für den festen Preis von 60,000 Thlr. mit ¼ des Prs. An ahl. unter günstig. Bedingungen, durch den Bankagent. Administ. **Milthaler** in **Königsberg i./Pr.,** Tragh. Pulverplatz 6 zu verkaufen. (4309)

Ein festes größeres Haus in Danzig suche gegen eine ländliche Besitzung zu vertauschen. Offerten unter 4818 in der Expedition d. Zeitung erbeten.

---

2 starke Pferde,

Rappstuten, Geschirr mit Neusilberbeschlag, ein Halbverdeckwagen, 1 Spazierschlitten und Decken sind zu verkauf. Näheres Holzmarkt 14.

Große Kalbsblasen

kauft jedes Quantum. Off. u. Preisangab. **E. Adler,** Königsberg i/Pr.

Ein Haus

auf der Rechtstadt, in gutem baulichem Zustande, mit mindestens 7 hell., geräum. Zimm., hell. bequ. Treppen 2c. wird z. 1. October d. J. vorl. auf 5 Jahre zu miethen ges. — Gef. Adressen m. Angabe der Lage, der Räumlichkeiten und des jährl. Miethspreises werden unter 4794 in der Expedition d. Zeitung erbeten.

Ein Kruggrundstück

mit Land, oder kl. Besitzung wird sofort zu pachten gesucht. Adr. erb. v. Besitzer unter 4765 in der Exped. dieser Ztg.

Ein
gr. Grundstück,

Rechtstadt belegen, mit darin befindlichem gutem alten Geschäft ist mit ca. 3000 Thlr. Anzahlung verkäuflich.
Adressen unter 4777 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein fast neues, gut erhaltenes 4 sp. **Roßwerk** und **Dreschmaschine** ist preiswerth zu verkaufen in **Pasda** bei Bordzichow, Bahnhof Hoch-Stüblau.

---

500 Stück Centner-Kartoffelsäcke sind billig verkäuflich Burgstraße 20 im Comtoir.

3000 ℛ werden auf ein in der Nähe der Stadt Danzig gelegenes Besitzthum in bester Lage von sofort gesucht. Selbst-Darleiher wollen Adr. u. 4684 i. d. Expd. d. Ztg. niederl.

Für ein Wäschefabrikationsgeschäft wird von sogleich eine

Directrice,

der die Aufsicht der Arbeitsstube und das Maschinennähen der zugeschnittenen Gegenstände auf der Wheeler-Wilson-Maschine obliegt, dauernd zu engagiren gesucht.

Meldungen nebst Abschrift der Zeugnisse unter **A. Z. 5000** Graudenz postlagernd. (4796

Von sofort wünsche ich einen älteren

Referendarius

als Mitarbeiter gegen 200 Mk. monatliches Gehalt zu engagiren.
Thorn.

Rechtsanwalt Warda.

Ein junges Mädchen

aus achtbarer Familie, wird zur Lehre und darauf folgendem **dauernden** Engagement für ein größeres Galanterie- u. Kurzwaarengeschäft gesucht. Gute Schulbildung und polnische Sprachkenntniß erforderlich. Meldungen unter 4793 befördert die Expd. d. Ztg.

Bordeaux-Agentur

ist an einen tüchtigen Vertreter zu vergeben, unter günstigen Bedingungen. Offerten unter E. 1163 an die Annoncen-Expedition von **Ed. Schlotte** in Bremen erbeten.

Ein
Wirthschafts-Eleve

findet auf einem Brennerei-Gut gegen 100 Thaler jährliche Pension sofort eine Stelle.

Näheres durch die Expedition dieser Zeitung. (4773

Außer verschiedenen anderen Wirthschaftsbeamten suche ich einen mit den Amts- und Standesamts-Geschäften vertrauten Gutsrendanten gegen 1000 M. Gehalt bei freier Station. **Böhrer,** Poggenpfuhl 10.

Ein Conditorgehülfe,

der tüchtig im Fach, findet v. 1. Mai dauernde Beschäftigung in Berent i/W, bei

C. H. Kuhn.

Ein verheiratheter erster Wirthschaftsbeamter,

mit recht guten Zeugnissen und Empfehlungen seiner früheren Principäle, sucht dauernde Stellung zum 1. Juli d. Js. Näheres in der Exp. dieser Ztg. [4680

Ein gebildetes junges Mädchen eines kleinen Ortes wünscht Stellung als Bonne od. Stütze d. Hausfrau. Zu erfragen bei Fr. Dr. Oehlschläger, Frauengasse 19. (4853

Eine gebildete junge Dame sucht als Reisebegleiterin eine Stelle. Gehalt nicht beansprucht. Adressen unter 4842 in der Expedition d. Zeitung erbeten.

Ein Commis mit guten Zeugnissen sucht in einem Leinengeschäft unter soliden Beding. Stellung. Adress. unter 4833 in d. Expedition d. Zeitung erbet.

Ein praktischer, erfahrener, unverheiratheter **Inspector,** 11 Jahre beim Fach, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse und Empfehlungen von gleich oder zum 1. Juli Stellung.

Gefällige Offerten an die Expedition dieser Ztg. unter No. 4807 zu senden.

Eine sächsische Blumenfabrik sucht für Westpreußen einen tüchtigen **Vertreter.** Offerten unter **S. 10** an Herrn **Rudolph Mosse** in **Danzig** erbeten.

Ein junger Oekonom, der in der Wirthschaft bei den Eltern gewesen, sucht, da dieselbe Todesfalls halber verkauft ist, Stellung als zweiter Inspector, Waldaufseher, Feldaufseher oder dergleichen bei soliden Ansprüchen. Adr. unter 4830 i. d. Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine Klavierlehrerin wünscht noch einige Stunden in der Woche für Anfänger zu besetzen. Adressen unter 4678 in der Exp. d. Ztg.

Eine Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmern nebst Zubehör wird zum 1. Juli in der Nähe des Langenmarkt zu miethen gesucht.

Adressen unter 4655 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Neufahrwasser, Olivaerstr. 20 ist ein Grundstück nebst Garten und Hofraum zu verkaufen. — Näheres daselbst.

Holzmarkt 11 c. eleg. möbl. Saal zu v. a. Wunsch m. Cab. 1 Tr. hoch.

Eine Wohnung

von 5 bis 6 Zimmern, heller Küche und Zubehör wird zum Oktober für ein feines Pensionat zu miethen gewünscht. Adressen mit Preisangabe unter 4730 in der Expedition dieser Ztg. erbeten.

Eine herrschaftliche Sommerwohnung (Sommerhaus mit 4 Zimmern, Keller, Wasserleitung) nebst Eintritt in den Park zu vermiethen Heiligenbrunn Nr. 10. Näheres beim Gärtner daselbst.

Langgarten 37

ist die Wohnung, 6 Zimmer, Badestube, Keller 2c. umfassend, mit Garteneintritt per sofort zu vermiethen. (4433)

A. Bauer,
Langgarten 38.

Winterplatz 11 ist v. 1. Octbr. d. J. eine Parterrewohnung, besteh. aus 3 Zimm., Küche und Zubehör zu verm. Näheres No. 11a v. 2—4 Uhr Nachm.

Eine Wohnung, bestehend aus 5 Zim., Küche, Keller, Boden und großen Arbeitsräumen, geeignet für Cigarrenfabrikation, Tischler, Drechsler 2c. ist von sofort oder später Winterplatz 11a zu verm. Näh. das. v. 2—4 Uhr Nachm.

Zoppot, Steinfließer Mühle, 15 Min. vom Bahnhofe, ist eine neu eingerichtete, elegante Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, großer Veranda, Küche, Kammer 2c. mit Benutzung e. Badebude, sowie Eintritt in den Garten und Park, billig zu vermiethen. (4848

Umzugshalber ist eine anständige Wohnung Alt-Schottland 87 v. 1. Mai ab billig zu vermiethen.

Pianinos sind zu vermiethen Heil. Geistgasse 22II.

[**Berichtigung.**] Die in der gestrigen Abend-Ausgabe unserer Zeitung enthaltene Annonce des Herrn **W. Manneck,** Tapeten- und Teppich-Magazin, enthält einen Druckfehler in der Wohnungs-Angabe. Es muß statt Wollwebergasse: **3 Gr. Gerbergasse 3** heißen.

Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.